

Im Jahr RIO+10 wird wieder viel über nachhaltige Entwicklung diskutiert. Fast alle sind einig darin, Politik und Gesellschaft so einzurichten, dass eine dauerhaftes Fortbestehen möglich ist. In konkreten Situation zerbricht der Konsens jedoch oftmals. Der komplexe Charakter des Prinzips Nachhaltigkeit ist dafür verantwortlich. Nachhaltigkeit, das ist zunächst ein Appell an die Klugheit. Ein rationaler Waldnutzer wird dem Wald auf Dauer nicht mehr Holz entnehmen, als im Wirtschaftszyklus auch wieder nachwachsen kann.

Das Prinzip nachhaltige Entwicklung sprengt aber rasch den Kalkül des rationalen Egoisten. Es zielt immer auch auf die Interessen zukünftiger Generationen. Werden aber diese berücksichtigt, drängt sich zugleich die Beachtung der internationalen Gerechtigkeit auf.

Nachhaltige Entwicklung kann aber auch heißen: Schutz der natürlichen Lebensgrundlage in einem umfassenderen Sinn. Auch die Erhaltung der Artenvielfalt ist Ziel der Nachhaltigkeit - oder eben auch nicht. Das hängt davon ab, wie „Nachhaltigkeit“ begriffen wird. Hier liegt das Problem, mit dem die Tagung sich beschäftigt wird.

Das legitime Interesse der Armen, am wirtschaftlichen Reichtum teil zu haben, und das weitere Wachstum der Weltbevölkerung verbieten es, jeglichen weiteren „Natur-

verbrauch“ strikt zu unterbinden. Aber in welchem Maß ist dies vertretbar?

Die Antworten auf diese Frage hängen stark davon ab, welche Argumente für den Schutz der Natur angebracht werden. Sind diese rein pragmatischer Art? Handelt es sich um weitgefasste Gerechtigkeitsüberlegungen, die einen konservativen Umgang mit natürlichen Ressourcen nahe legen? Spielen Überlegungen eine Rolle, die nicht nur menschlichen Individuen, sondern auch Tieren und Pflanzen, Arten, ja Biotopen und evolutionären Prozessen ein Existenzrecht einräumen?

Viele von uns, ja vielleicht sogar die meisten, werden im Zweifelsfalle dem menschlichen Leben den absoluten Vorzug geben. Eine Haltung, die als Anthropozentrismus bezeichnet wird. Aber diese Position ist nicht unbestritten. Handelt es sich dabei nicht um eine grundlose Bevorzugung der eigenen Art, einen Speziesismus, wie das dann genannt wird.

Und taugt überhaupt die anthropozentrische Begründungsfigur, um einen umfassenden Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu legitimieren?

Intuitiv wird dann oft mit dem Recht der jeweils betroffenen Lebewesen argumentiert, etwa der Art, die nicht ausgerottet werden dürfe, oder dass den betroffenen Lebewesen kein Leid zugefügt werden dürfe. Solche

Positionen werden je nach Ausprägung pathozentrisch, biozentrisch oder physiozentrisch genannt. Aber sind diese Argumente wirklich triftig, und welche zusätzlichen Lasten bringen sie mit sich?

Der Begriff der Natur selbst ist zunehmend problematisch. In unserer eigenen Umgebung findet sich keine unberührte Natur im strengen Sinne. Die gesamte Landschaft bis hin zu den in ihr vorkommenden Arten ist von jahrhundertlanger Nutzung durch Menschen überformt. Oftmals sieht sich der Naturschutz genötigt, „ökologisch wertvolle“ Flächen gegen die natürliche Besiedlung mit Sträuchern und Bäumen zu schützen (Wachholderheide auf der Alb). Wie genau wird hier die schützenswerte Natur von der abzuwehrenden unterschieden. Wie sind solche Unterscheidungen motiviert.

Die Problematik wird aber noch erweitert. Zum einen ist es einleuchtend, dass in Fragen der Natur- und Umweltethik, wie in allen angewandten Ethiken, ein gerütteltes Maß an Sachwissen um ökologische Zusammenhänge nötig ist. Wie aber verhält sich dieses Sachwissen zu den wertenden und vorschreibenden Aussagen der Ethik? Kann man eine saubere Grenze ziehen, zwischen ökologischer Beschreibung und umweltethischer Bewertung?

Programm

Freitag, 25.10.02

- 09:30 Anreise, Begrüßung, Check In
10:00 Einführung in das Thema, Vorstellung der Teilnehmer
10:15 PD Dr. Hans Werner Ingensiep (Uni Essen): Akzente einer physiozentrischen Ethik
10:45 Diskussion mit dem Referenten
11:15 Pause
11:30 PD Dr. Michael Hauskeller (TU Darmstadt): Für eine erweiterte Anthropozentrik
12:00 Diskussion mit dem Referenten
12:30 Mittagessen, Mittagspause, eventuell Spaziergang in die "Natur"
15:30 Fallstudien:
PD Dr. Hans Werner Ingensiep
PD. Dr. Michael Hauskeller
Legitime Eingriffe? Regenerative Energien und der Naturschutz
Kaffeepause
Unberührte Natur. Kann/darf man sie nutzen?
18:00 Abendessen, Pause
20:00 PD Dr. Friedemann Schmoll (Uni Tübingen): Erinnerung an die Natur. Historische Ansichten einer bedrohten Größe
20:45 Ausklang

Programm

Samstag, 26.10.02

- 09:00 Prof. Dr. Albrecht Müller (FH Nürtingen) Fallstricke der Umweltethik. Der Schluss vom Sein aufs Sollen
09:30 Diskussion mit dem Referenten
10:15 Pause
10:30 Dr. Uta Eser (Tübingen): Latente Wertungen in der Ökologie
11:00 Diskussion mit der Referentin
11:45 Feedback-Runde
12:15 Mittagessen zum Abschluss

Anmeldungen bis spätestens 26.9.2002 an die Koordinationsstelle Umwelt. Übernachtung und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden. Lehrende an Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg können Auslagen für Reise, Übernachtung und Verpflegung nach den Bestimmungen des LRKG Baden-Württemberg durch das RTWE erstattet bekommen.

Weitere Informationen und Anmeldungen:

- ✉ Koordinationsstelle Umwelt
FH Nürtingen
Schelmenwasen 4-8
72622 Nürtingen
☎ 07022 / 404 – 192
Fax 07022 / 404 – 209
E-Mail ku@fh-nuertingen.de
Ansprechpartner:
Georg Mildenberger
07022 / 404 – 211
E-Mail mildenberger@fh-nuertingen.de



Fachhochschule Nürtingen
Hochschule für Wirtschaft, Landwirtschaft und Landespflege
University of Applied Sciences

Nachhaltigkeit vs. Naturschutz?

Tagung am 25. / 26. Oktober 2002
Haus Regina Pacis
Leutkirch im Allgäu

Ein Seminar für Lehrende an Fachhochschulen
des Landes Baden-Württemberg

Veranstaltet von der Koordinationsstelle Umwelt
der FH Nürtingen in Zusammenarbeit mit dem
Referat für Technik- und Wissenschaftsethik an
den Fachhochschulen Baden-Württembergs

Koordinationsstelle Umwelt

Gefördert durch die
Deutsche Bundesstiftung
Umwelt

